

Was zwei Kirchenfenster berichten.
Fürstin Marie von und zu Liechtenstein
und ihre Grabkapelle in Wies

Werner TSCHERNE

Wer in der Stadtpfarrkirche von Deutschlandsberg, die allen Heiligen geweiht ist, nach vorne zum Chor geht, erblickt zwei besondere Glasfenster. Das eine zeigt Christus mit brennendem Herzen und das große Wappen der Fürsten von und zu Liechtenstein mit dem liechtensteinschen Stammwappen im Herzschild.¹ Im Fenster auf der gegenüberliegenden Seite ist die Muttergottes mit brennendem Herzen dargestellt. Darunter befindet sich eine Inschrift in schon etwas verblaßter schwarzer Schrift auf gelbem Grund: „Zur Erinnerung an Fürstin Maria Liechtenstein, selig im Herrn entschlafen am 26. Dezember 1878.“ Die Neugierde des Betrachters ist geweckt. Welche Bewandnis, so fragt er, hat es mit diesen beiden Fenstern? Was ist vom Leben der Fürstin bekannt, die an einem der Weihnachtsfeiertage entschlafen ist und zu deren Gedächtnis diese Fenster geschaffen wurden?

Zunächst wird einem aufmerksamen Auge auffallen, daß die Fenster aus zwei Teilen bestehen, einer farbigen Darstellung und einem sie einfassenden weißen Rahmen. Die farbige Darstellung bildet das eigentliche Fenster, der weiße Rahmen ist erst später hinzugefügt worden und läßt vermuten, daß die Fenster erst später der Größe der Fensteröffnung angepaßt worden sind. Waren sie ursprünglich an einer anderen Stelle, in einer anderen Kirche angebracht gewesen? Die Fragen mehren sich.

Um sie zu beantworten, wird man zunächst der Beziehung der Fürsten Liechtenstein zum Bezirk Deutschlandsberg nachgehen. Fürst Johann Josef I. hatte sich im Bezirk Deutschlandsberg angekauft und in den Jahren 1820 bis 1822 die Herrschaften Deutschlandsberg, Frauenthal, Schwanberg, Limberg und Hollenegg erworben. Nach seinem 1836 erfolgten Tode gingen diese Besitztümer an seinen zweiten Sohn Franz de Paula Fürst von und zu Liechtenstein über. Dieser erwarb 1857 auch Schloß Burgstall, den dazugehörenden Grundbesitz sowie einen Kohlenbergbau in Gaisseregg und eine Ziegelei in Jägernegg. Am 10. Februar 1869 übertrug Fürst Franz den Besitz Burgstall an seine Gemahlin Julia, eine geborene Gräfin Potocka, die diesen am 21. Juli 1875 an ihren zweitältesten Sohn Prinz Aloys weitergab. Der Grundbesitz der einstigen Herrschaft Burgstall war damals schon so zusammengeschrumpft, daß der Kaufpreis nur mehr 18.000 fl. betrug.² Damit war der Liechtensteinsche Besitz im Bezirk Deutschlandsberg geteilt. Der Großteil kam nach dem Tode des Fürsten Franz de

¹ Gustav WILHELM, „Siehst hie diß Wappen abgemalt.“ Die Entwicklung des Fürstlichen Wappens, in: „Der ganzen Welt ein Lob und Spiegel.“ Das Fürstenhaus Liechtenstein in der frühen Neuzeit, hrsg. von Evelin OBERHAMMER, München 1990, 204ff.

² Werner TSCHERNE, Auf der Wies, 1983, 92f.



Abb. 1: Marie Fürstin von und zu Liechtenstein, geb. Fox (1850–1878).

das Licht der Welt. Im Gegensatz zu seinem Vater, der es bis zum k. k. General gebracht hatte, lag ihm das Militärwesen ferne. Er absolvierte an der Universität Wien das Studium der Rechtswissenschaft. Seine Militärzeit diente er im Liechtensteinschen Hausregiment, dem Husarenregiment Nr. 9 ab, das er als Oberleutnant verließ.³ Dann trat er, seiner Ausbildung entsprechend, nach der mit Auszeichnung bestandenen Aufnahmeprüfung 1869 in den diplomatischen Dienst. Dieser führte ihn durch halb Europa, nach München, London und Berlin. Schon damals zeigte sich ein weit über den dienstlichen Rahmen hinausgehendes politisches und soziales Interesse. So verließ er 1871 seinen Posten in London, um gemeinsam mit seinem Bruder Alfred über die Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges zu reisen und Eindrücke zu sammeln.

Während seiner Zeit in London ist Prinz Aloys mit Mary Fox zusammengetroffen, hat er sie kennen und lieben gelernt. Wie gelangte aber Mary Fox zu ihrer Stellung in der englischen Gesellschaft? Sie kam am 21. Dezember 1850 in Florenz unter etwas geheimnisvollen Umständen zur Welt. Ihr Vater war Henry Edward Fox, der vierte Baron Holland. Am 7. März 1802 in Holland House in Middlesex in England geboren, wurde er 1826 Mitglied des Unterhauses, bevor die Reform dieser Einrichtung die Erlangung eines Sitzes erschwerte. 1832 trat er in den diplomatischen Dienst seines Landes und heiratete am 9. Mai 1833 Mary Augusta, die Tochter von George William Coventry, dem 8. Earl dieses Namens. Das war eine durchaus standesgemäße Heirat,

³ Gerald SCHÖPFER, Klar und fest. Geschichte des Hauses Liechtenstein, 1996, vor allem 124ff.

Paula an seinen ältesten Sohn Alfred, der in Hollenegg wohnte, Schloß Burgstall blieb in den Händen seines Bruders.

Die Erwerbung von Burgstall hing vermutlich mit der Eheschließung von Prinz Aloys zusammen. Nur wenige Jahre vorher hatte er die englische Adelige Mary Fox, die Adoptivtochter von Lord und Lady Holland, geehelicht. An Mary Fox, verheiratete Fürstin Marie von und zu Liechtenstein, erinnern aber die Glasfenster in der Stadtpfarrkirche Deutschlandsberg. Das ist ein Hinweis, der aber zu weiteren Fragen führt. Wie kam es zu einer Eheschließung zwischen einem Angehörigen der österreichischen Hocharistokratie und einer englischen Adelige? Wie kam es zur Adoption von Mary Fox durch eine reich begüterte Familie?

Prinz Aloys erblickte 1846 in Wien das Licht der Welt. Im Gegensatz zu seinem Vater, der es bis zum k. k. General gebracht hatte, lag ihm das Militärwesen ferne. Er absolvierte an der Universität Wien das Studium der Rechtswissenschaft. Seine Militärzeit diente er im Liechtensteinschen Hausregiment, dem Husarenregiment Nr. 9 ab, das er als Oberleutnant verließ.³ Dann trat er, seiner Ausbildung entsprechend, nach der mit Auszeichnung bestandenen Aufnahmeprüfung 1869 in den diplomatischen Dienst. Dieser führte ihn durch halb Europa, nach München, London und Berlin. Schon damals zeigte sich ein weit über den dienstlichen Rahmen hinausgehendes politisches und soziales Interesse. So verließ er 1871 seinen Posten in London, um gemeinsam mit seinem Bruder Alfred über die Schlachtfelder des deutsch-französischen Krieges zu reisen und Eindrücke zu sammeln.

Während seiner Zeit in London ist Prinz Aloys mit Mary Fox zusammengetroffen, hat er sie kennen und lieben gelernt. Wie gelangte aber Mary Fox zu ihrer Stellung in der englischen Gesellschaft? Sie kam am 21. Dezember 1850 in Florenz unter etwas geheimnisvollen Umständen zur Welt. Ihr Vater war Henry Edward Fox, der vierte Baron Holland. Am 7. März 1802 in Holland House in Middlesex in England geboren, wurde er 1826 Mitglied des Unterhauses, bevor die Reform dieser Einrichtung die Erlangung eines Sitzes erschwerte. 1832 trat er in den diplomatischen Dienst seines Landes und heiratete am 9. Mai 1833 Mary Augusta, die Tochter von George William Coventry, dem 8. Earl dieses Namens. Das war eine durchaus standesgemäße Heirat,

die Henry Edward allerdings nicht abhielt, weiter im diplomatischen Dienst zu bleiben. Auch als er nach dem im Oktober 1840 erfolgten Tode seines Vaters ein reiches Erbe antrat, „inheriting a fortune“, wie man es englisch ausdrückte, kehrte er nicht für dauernd in seine Heimat zurück. Er war Legationssekretär in Turin, St. Petersburg, Wien und beim Deutschen Bund in Frankfurt am Main gewesen. 1839 war er nach Florenz gekommen, wo er schließlich als bevollmächtigter Minister am Hofe des Großherzogs von Toskana wirkte. Man kann sagen, daß diese wunderbare Stadt zu einem Mittelpunkt seines Lebens wurde. Henry Edward Fox zählte 37 Jahre, als er nach Florenz kam, und er hat die folgenden beiden Jahrzehnte bis zu seinem Tode, der ihn 1859 in Neapel ereilte, vorwiegend hier verbracht. Florenz war auch die Stadt, wo es zu besonderen privaten Ereignissen in seinem Leben kam. Aus einer illegitimen Verbindung mit einer Italienerin, „by an unknown Italian lady“, ging ein Kind hervor, das auf den Namen Marie getauft wurde. Zur gleichen Zeit traten Henry Edward und seine Gemahlin zur katholischen Kirche über und nahmen die kleine Marie an Kindesstatt an.⁴ Man wird nicht fehlgehen, wenn man zwischen diesen Vorfällen einen unmittelbaren Zusammenhang vermutet.

Wie dem auch sei, Mary Fox ist die Persönlichkeit, an die die Fenster in Deutschlandsberg erinnern. Wer ihr Porträt als junge Frau betrachtet, wird manches entdecken, was eine südländische Herkunft verrät.⁵ Als Tochter von Lord und Lady Holland kam Mary Fox in der Gesellschaft eine geachtete Stellung zu. Lady Holland nahm sich des Mädchens sehr an. Nach dem frühen Tod ihres Gemahls nahmen sie und ihre Adoptivtochter ihren Wohnsitz endgültig in England. Von Holland House aus wurde der große Grundbesitz, den Henry Edward seiner Witwe hinterlassen hatte, verwaltet. Hier, vielleicht in Holland House, lernte Prinz Aloys die aparte Schönheit und reiche Erbin kennen und heiratete die „reputed illegitimate daughter of Henry Edward“, die inzwischen Halbwise geworden war, am 27. Juni 1872. Mary war bei der Hochzeit 22, Aloys 26 Jahre jung.

Schon im darauffolgenden Jahr verließ Prinz Aloys den diplomatischen Dienst und lebte von nun an als Privatmann seinen Interessen und politischen Neigungen. Aus England hatte er nicht nur eine junge Frau, sondern auch Ideen mitgebracht, wie sie „Christian Socialists“ im englischen Genossenschaftswesen vertraten.⁶ Im politischen Leben Österreichs erregte er bald durch seine in aller Offenheit vertretenen Ansichten ein Aufsehen, das ihm bald den Beinamen „der rote Prinz“ eintrug, erlangte aber auch politisches Ansehen und Gewicht. Privat lebte er in Wien und auf Schloß Burgstall, das er wohl mit englischem Geld 1875 erworben hatte. Seine Gemahlin schenkte ihm vier Töchter:

Prinzessin Sophie, geboren am 29. März 1873, Heirat Graz 31. Juli 1897 mit Franz Ürmenyi von Ürmenyi, gestorben am 2. März 1947;

Prinzessin Julie, geboren am 20. Juli 1874, unverheiratet, gestorben am 3. Juli 1950;

Prinzessin Henriette Maria, geboren am 6. Juli 1875, eingetreten in die Abtei der

⁴ Auskunft des „Institute of Heraldic and Genealogical Studies“ in Canterbury, England, vom 20. März 1997. Für die Vermittlung ist der Verfasser Frau OSR Dir. Hildegard Mandl zu herzlichem Dank verpflichtet.

⁵ Freundlicherweise zur Verfügung gestellt von der „Stiftung Fürst Liechtenstein Hausarchiv“, Wien.

⁶ SCHÖPFER (wie Anm. 3), 125.

Benediktinerinnen in Bertholdstein unter dem Namen Adelgundis, gestorben am 21. April 1958;

Prinzessin Marie, geboren am 21. August 1877, Heirat Wien 7. Juni 1902 mit Franz Graf von Meran, gestorben am 11. Jänner 1939.

Vermutlich hielt sich die fürstliche Familie im Winter in Wien und im Sommer auf Schloß Burgstall auf. Das Leben auf Burgstall muß sehr idyllisch verlaufen sein, wie



Abb. 2: Planzeichnung für die Portalseite der Liechtensteinschen Grabkapelle in Wies, 1879.

aus Berichten von Nachkommen einstiger Bediensteter zu schließen ist, deren Familien in Wies leben. Der Lehrer Johann Leitner von der Volksschule Wies gab den Prinzessinnen Lektionen, ein Mann aus dieser Gegend stand als Kammerdiener, Mädchen und Frauen als Küchenmädchen und Hausschneiderinnen im Dienst. Ein Gehöft in der Nähe wurde von der Familie bei Ausflügen besucht.⁷ Am 26. Dezember 1878 ist Prinzessin Maria von Liechtenstein, adoptierte Mary Fox, im frühen Alter von 29 Jahren in Schloß Burgstall gestorben.

So romantisch ihr Lebenslauf anmutet, so abenteuerlich sollte sich die Geschichte ihrer Grabstätte gestalten. Prinz Aloys wollte seine geliebte Frau in Wies bestatten, stieß dabei aber auf unerwartete Schwierigkeiten.⁸ Zunächst plante der Prinz, an die Wieser Kirche eine Kapelle mit unterhalb befindlicher Gruft anzubauen, in der der einbalsamierte Leichnam beigesetzt werden sollte. Die Kapelle sollte seitwärts des Hochaltars liegen und durch die Kirche zugänglich sein. Am 12. März 1879 stellte Oberverwalter Reimoser, der im Dienste des älteren Bruders von Prinz Aloys stand, das entsprechende Ansuchen an die Bezirkshauptmannschaft. Aber das Vorhaben stieß auf allgemeine Ablehnung, bei der wohl auch ein alter Rechtsstreit zwischen der Pfarre Wies und den Fürsten Liechtenstein nachgewirkt haben wird. Eine Kommissionierung fand statt, nach Abweisung der Pläne wurde vom Fürsten Rekurs eingelegt, der über den Statthalter in Graz bis an das Ministerium in Wien ging. Dem Prinzen wurde beschieden, daß Grüfte nur an der Friedhofsmauer errichtet werden dürfen. Als für die dafür notwendige Grundablöse überhöhte Forderungen gestellt wurden, soll Prinz Aloys erklärt haben, er lasse sich nicht wie ein Lausbub behandeln und besitze Grund genug, um darauf eine Kapelle erbauen zu lassen. In der Tat handelte er rasch. Schon am 18. September 1879 fand die Kommissionierung einer solchen Kapelle statt, und Dr. Bartholomäus Knapp als Bezirksarzt und Benedikt Hansa, Schloßbesitzer in Eibiswald und Obmann des Bezirksausschusses, erklärten sich einverstanden. Am 8. Oktober 1879 wurde die Baubewilligung erteilt und das bereits auf dem Friedhof gelagerte Baumaterial zu dem unterhalb des Schlosses nahe der Bezirksstraße gelegenen Bauplatz geführt. 1881 war der Bau so weit gediehen, daß man den Hochaltar aufstellen konnte. Am 23. August 1883 fand die Endkommissionierung statt, bei der ein Gruftdeckel gefordert wurde, der das Eindringen von Regenwasser verhindern sollte. Am 29. November 1883 wurde die Kapelle durch den Fürstbischof von Seckau feierlich eingeweiht.⁹ Beinahe vier Jahre nach ihrem Tode hatte Prinzessin Marie ihre vorderhand letzte Ruhestätte gefunden.

Es scheint, daß Prinz Aloys, der erst 1890 eine neue Ehe einging, nach diesen Vorfällen Burgstall eher mied. 1901 heißt es von ihm, er verbringe die Winter in Wien, die Sommer hingegen in Iltyo im Komitat Arad in Ungarn.¹⁰ Im Schloß verblieb Prinzessin Julie, die seit ihrer Kindheit an epileptischen Anfällen litt und von zwei Barmherzigen Schwestern, einem alten Diener und einer Köchin, „Julie-Bepi“ genannt, betreut wurde. Das Schloß und die noch vorhandenen Besitzungen wurden von der Prinz

⁷ Franz KRAUS, Burgstall. Die Geschichte eines weststeirischen Schlosses, Wies 1998, 28f.

⁸ TSCHERNE (wie Anm. 2), 92f.

⁹ Steiermärkisches Landesarchiv, Akten Bezirkshauptmannschaft Deutschlandsberg.

¹⁰ Schematismus des landtäflichen und Großgrundbesitzes in Steiermark, Wien 1901.

Alfred Liechtensteinschen Gutsverwaltung in Deutschlandsberg mitverwaltet, wobei ein großer Teil verpachtet war. Für die Verwaltung waren Oberverwalter Reimoser und Forstmeister Kober zuständig.

Im Sommer 1918 kam es zu einer überraschenden Entwicklung. Am 6. Juli 1918 stellte die Fürst Liechtensteinsche Güterdirektion Deutschlandsberg an die k. k. Finanzlandesdirektion Graz telegrafisch den Antrag, den Obergeometer Gleisberg „für morgen nach Wies in einer sehr dringenden Privatvermessung“ abzuordnen. Es handelte sich um die rasche Durchführung des Verkaufes von Schloß Burgstall und seiner Zugehörung. Die Finanzlandesdirektion erteilte dazu die Bewilligung, und in der Tat nahm Obergeometer Gleisberg am 7. Juli, an einem Sonntagnachmittag, die Vermessung vor.¹¹ Im Volke hielt sich die Erinnerung, der Verkauf sei so rasch über die Bühne gegangen, daß man dabei auf die auf Burgstall lebende Prinzessin Julie vergessen habe, die dann nach Frauenthal übersiedelte. Käufer war Martin Werbowetz, der sich später als Güter- und Fabriksdirektor bezeichnete. Vom Verkauf ausgenommen blieb nur ein kleines Grundstück, die Parzelle 482/1, auf der sich die Kapelle befand.

1926 wurden die sterblichen Überreste der Prinzessin Mary Fox in die Liechtensteinsche Gruftkapelle nach Deutschlandsberg überführt. Als diese Kapelle aufgelassen wurde, fand am 3. Mai 1974 die endgültige Beisetzung in Hollenegg statt, wo sich die neue Gruft der Familie Fürst Liechtenstein befindet.¹² Die Kapelle in Wies blieb aber zunächst noch weiter bestehen. Schließlich wurde durch den Kaufvertrag vom 31. Oktober 1933 und seiner Eintragung beim Bezirksgericht Leopoldstadt am 17. November 1933 das Eigentumsrecht an Grundstück und Kapelle an den Kirchenbauverein Graz-Eggenberg übertragen. Schon vorher hatte man das Inventar der Kapelle verkauft oder verschenkt. Am 8. September 1931 wurde „der wunderschöne, farbige mit herrlichem gotischen Schnitzwerk gezierte Altar“, das „prachtvolle Werk der Neugotik“, in die neu errichtete Schutzengelkirche nach Graz-Eggenberg überführt. Für den Transport mit dem Auto sorgte die Tochter der Mary Fox, Gräfin Marie Meran, die wohl auch bei den Verkaufsverhandlungen ihre sorgende Hand im Spiel hatte. Sie widmete den Altar der neu erbauten und am 1. September 1932 eingeweihten Schutzengelkirche zur Erinnerung an „Marie Fürstin Liechtenstein-Fox“.¹³ Die beiden Glasfenster kamen von der Kapelle in Wies in die Stadtpfarrkirche Deutschlandsberg, die 1932 zweitausend Schilling dafür bezahlte.

Bei der Überführung des Altars nach Eggenberg schrieb man: „Die schöne große gotische Kapelle wird abgetragen und damit ein weit über fünfzig Jahre bestehendes Wahrzeichen unseres Ortes für immer verschwinden.“ Und so geschah es. Am 12. Februar 1934 verkaufte der Kirchenbauverein Graz-Eggenberg, der mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, das Grundstück an einen privaten Käufer. Das bedeutete auch das Ende für die Kapelle. Nach einem in Wies verbreiteten Gerücht

¹¹ Archiv des Vermessungsamtes Deutschlandsberg. Der Verfasser ist für die Hinweise darauf Herrn Mag. Ing. Josef Wallner zu herzlichem Dank verpflichtet.

¹² Freundliche Auskunft des katholischen Pfarramtes Deutschlandsberg.

¹³ „Weststeirische Rundschau“ vom 19. November 1932. Für Auskünfte ist der Verfasser auch Herrn Oberarchivrat Dr. Karl Spreitzhofer zu herzlichem Dank verpflichtet.

kam es zum Abbruch, weil man verhindern wollte, daß die evangelische Gemeinde die Kapelle erwerbe und benütze. Nachforschungen im Archiv der evangelischen Pfarre in Stainz ergaben, daß man dort schon vor dem Ersten Weltkrieg erwog, in Wies eine Kapelle zu errichten. Sogar Baupläne aus dieser Zeit liegen vor. Es erscheint durchaus möglich, daß man dieses Vorhaben in der Zwischenkriegszeit weiter verfolgte, doch ließ sich darüber bisher nichts feststellen.¹⁴ Zeitzeugen in Wies berichten anschaulich vom Abbruch, bei dem sich manche mit Baumaterial versorgten. Doch die Zeitangaben gehen auseinander, sie umfassen die Zeitspanne von 1936 bis 1939. Heute ist nur mehr wenigen der Ort bekannt, auf dem sich einst die Kapelle erhob, eine kleine Wiese, die gerade als Bauplatz umgestaltet wird.

Der Altar, der in die Schutzengelkirche nach Eggenberg gebracht worden war, fand dort keine dauernde Heimstätte. Eine neue Schutzengelkirche wurde vor wenigen Jahren gebaut und der Altar entfernt. Oberschulrat Direktor Franz Kraus, der kulturell unermüdlich tätige Altbürgermeister von Wies, leitete die Rückkehr des Altars nach Wies in die Wege. Das Vorhaben, den Altar in der neu errichteten Aufbahnhalle in Wies aufzustellen, erwies sich als undurchführbar, weil der Altar mit einer Höhe von 6,45 Meter das Dach der Halle um fast zwei Meter überragt hätte. Nun plant die Familie Jöbstl, eine Weinbauernfamilie aus Wernersdorf bei Wies, den Bau einer Schilcherbergkapelle. Nach einem ansprechenden Entwurf von Ing. Anton Wallner aus Graz könnte diese Kapelle, dem fallenden Gelände angepaßt, so errichtet werden, daß der Altar in voller Größe Aufstellung finden würde. Wenn dieses Projekt verwirklicht wird, so würde der Altar erhalten bleiben, allerdings ohne – wie schon in der Schutzengelkirche in Graz – unmittelbar an den Anlaß seiner Entstehung zu erinnern.

Nur die Kirchenfenster in der Stadtpfarrkirche, von denen unsere Betrachtung ihren Ausgang genommen hat, bilden noch einen direkten Hinweis; allein sie halten außer dem Vermerk mit Namen und Geburts- und Todesjahr, der an der Liechtensteinschen Gruft in Hollenegg angebracht ist, sichtbar das Gedächtnis an jene junge Frau fest, die, zur Hälfte italienischer Herkunft, durch Adoption englische Adelige und durch Heirat schließlich Österreicherin geworden, im fernen weststeirischen Schloß Burgstall im 29. Lebensjahr ihr kurzes Leben beschloß. Diese Zeilen wollen ein Stück Heimatgeschichte klären, aber auch zur Erinnerung an Fürstin Marie Liechtenstein-Fox beitragen und an die Vergänglichkeit irdischen Strebens gemahnen.

¹⁴ Archiv der evangelischen Pfarre Stainz. Der Verfasser ist für die Einsichtnahme Herrn Pfarrer Andreas Gerhold zu herzlichem Dank verpflichtet.